Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38, u. in den Annoncenbureaus v. Vorm. 9 bis 5 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11–½1 Uhr Mittags.
Anzeigentarif.
Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pf., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pf.; Doppelzeile „unterm Strich" (eingesandt) 40 Pf. Grundzeile für Montags oder nach Feiertagen 20 Pfg. (für Familiennachrichten 2c.), bes. 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

43. Jahrgang.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Dresden, Altmarkt 2.**

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Dresdner Champagner-Fabrik
Fernsprecher: Amt II, Nr. 2153 — empfiehlt ihre Casernenstrasse Nr. 31
mit K. S. Staatspreis ausgezeichneten Champagner
(vollständigen Ersatz für französische Fabrikate bietend),
auch rothe Assmannshäuser und Burgunder Mousseux.
Niederlagen in allen Städten Sachsens, wo solche jederzeit vergeben.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 5, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effekten-Kontrolle unter Garantie.
IV. Kollektion der Sächs. Landeslotterie.

Special-Anstalt für Zutheilung wissenschaftlich **richtiger Augengläser.**
A. Rodenstock, Optiker, Schlossstr. 20.
NB. **Untersuchung der Augen** zwecks Bestimmung der Gläserschärfen **kostenlos.** Brillen u. Klemmer von 3 M. an.

Tuchwaaren. Lager hochfeiner deutscher und englisch. eleganter Anzug-, Hosen- und Paletotstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen. **Hermann Pörschel,** Scheffelstrasse 19.

Nr. 265. Spiegel: Sozialdemokratie u. Anarchismus. Hofnachrichten. Ausstellung gewerbl. Unterrichts-Anstalten, Pferdezucht-Ausstellung, Schulgesundheitslehre. Dresdner Kunstsalon. | Wahrscheinl. Witterung: Trübe, kalt, regnerisch. | **Sonntag, 25. September 1898.**

Zum neuen Vierteljahr!

Die „Dresdner Nachrichten" sind ein in jeder Beziehung unabhängiges Organ, dessen freimüthiges Urtheil durch keinerlei Verpflichtungen beschränkt ist. Dieselben sind einzig und allein von dem ernsten Streben geleitet, ihren ausgedehnten Leserkreis mit größter Schnelligkeit und Zuverlässigkeit über alle Vorgänge im öffentlichen Leben zu unterrichten, dieselben aus dem wirklichen Empfinden einer christlichen, vaterländischen, königstreuen Gesinnung heraus zu beurtheilen und täglich eine unterhaltende Lektüre zu bieten, die allen Volkskreisen mehr und mehr ein geistiges Bedürfniß wird. In dem Bewußtsein, frei von jedem engherzigen Partikularismus zu sein, setzen die „Dresdner Nachrichten" aber einen Stolz darein, die Eigenart unseres lieben **Sachsenlandes** zu pflegen. Trotz aller Anfeindungen sind die „Dresdner Nachrichten" ein Volksblatt im **besten** Sinne des Wortes, ein Charakter, dem sie das große Glück verdanken, wie kein anderes Blatt in allen Kreisen unseres engeren Vaterlandes verbreitet zu sein und in ganz Deutschland und dem Ausland als sächsische und deutsche Stimme gehört zu werden. Ueberall, wo Sachsen auf dem Erdball verstreut leben, sind die „Dresdner Nachrichten" bekannt.

Bei der Gediegenheit ihres Stoffes, und zwar in gedrängter aber erschöpfender Form, haben die „Dresdner Nachrichten" einen so **wohlfeilen Abonnementspreis,** daß auch der weniger Bemittelte, dem an einer **wirklichen guten täglichen Zeitungslektüre** gelegen, im Stande ist, dieses geistige Bedürfniß durch den regelmäßigen Bezug der „Dresdner Nachrichten" zu befriedigen.

Mit Beginn des neuen Vierteljahrs bringen die „Dresdner Nachrichten" ihren Lesern insofern wiederum eine Bereicherung ihres Inhalts, als die bisher nur zwei Mal erscheinende **belletristische Beilage,** in welcher die besten Erzählungen und Romane deutscher und ausländischer Schriftsteller zum Abdruck gelangen, künftig jeder Sonntags-, Dienstags- und Donnerstagsnummer im bisherigen Umfange beigegeben wird. Demgemäß erhalten unsere Leser

in jedem Vierteljahr drei bis vier komplete Romane und Erzählungen bester Autoren,

die gesammelt eine werthvolle Bereicherung jeder Unterhaltungsbibliothek bieten. In dieser Beilage erscheint sofort zu Beginn des neuen Vierteljahrs der Roman:

„Krapotkin" oder „Die Nihilisten" von **R. von Tillingen.**

Der Roman, der bisher **weder in Buchform, noch in irgend einer Zeitung** erschienen ist, ist ganz dazu angethan, um sensationell in des Wortes bestem Sinne zu wirken.

Sodann folgt der Roman:

„Vom alten Schlage" von **Ernst Wichert.**

Diesen reichen Inhalt bieten die „Dresdner Nachrichten" für den

billigen Bezugspreis von 2 Mark 50 Pf. pro Vierteljahr

in **Dresden einschließlich Bringerlohn** und

2 Mark 75 Pf. vierteljährlich

beim Bezug **durch die Postanstalten** im Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn.

Ferner richten wir, um den Wünschen und Bedürfnissen weiterer Kreise des Publikums entgegenzukommen, von jetzt ab

für Dresden und dessen Vororte

(neben den Vierteljahrs- und Monatsabonnements)

Wochenabonnements zu 25 Pf.

einschließlich Zustellungsgebühr ein. Derartige Wochenabonnements können mit jeder **Sonnabendnummer** beginnen und enden, wenn Erneuerung nicht erfolgt ist, mit der folgenden Freitagsnummer. Bestellungen auf die Wochenabonnements nehmen außer der unterzeichneten Haupt-Geschäftsstelle und den unten genannten Annahmestellen für Inserate und Abonnements unsere **sämmtlichen Austräger** und **Kommissionäre** an.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten".
Marienstraße 38.

Annahmestellen für Inserate und Abonnements:

Große Klostergasse 5, Johannes Päßler;
Königsbrückerstraße 39, Fritz Gilbert;
Ecke Pillnitzer- und Albrechtstraße, Albert Kaul;
Sachsen-Allee 10, Erdmann Hindorf;
Schäferstraße 65, Gustav Seyler;
Uhlandstraße 17, Otto Bischoff;
Zollnerstraße 12, Ecke Striesenerstraße, Max Roll;
Löbtau, Reisewitzerstraße 15, C. A. Götze.

Politisches.

Als ein Mittel zur wirksamen Bekämpfung des anarchistischen Verbrecherthums ist in letzter Zeit wiederholt und von verschiedenen Seiten die Prügelstrafe empfohlen worden. Selbst in liberalen Kreisen wagte man unter dem Eindrucke der Genfer Katastrophe die Berechtigung der Ansicht nicht zu bestreiten, daß der Bestialität anarchistischer Mörder gegenüber ausschließlich der Gesichtspunkt der Abschreckung in Betracht kommen müsse und hierfür keine andere Strafe mehr geeignet sei als die möglichst nachdrücklich angewendete Prügelstrafe. Sogar ein sozialdemokratisches Blatt, die bisher von dem früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Lütgenau in Dortmund redigirte „Rhein.-Westf. Arbeiterzeitung", bekannte sich zu dieser Ansicht, indem es die entgegengesetzte Auffassung für „verbohrte Prinzipienreiterei" erklärte. Die ganze übrige sozialdemokratische Presse schrie entsetzt über solche „Ketzerei" Zeter und Mordio und der Vorstand der Partei hat an die Redaktion der „Rhein.-Westf. Arbeiterzeitung" einen Ukas ergehen lassen, der folgenden Wortlaut hat: „In der heutigen Sitzung des Parteivorstandes nahm derselbe auch Stellung zu den Auslassungen der „Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung" über die Anwendung der Prügelstrafe für anarchistische Attentäter. Der Vorstand kam dabei einstimmig zu dem Ergebniß, daß die bezüglichen Auslassungen der „Rh.-Westf. Arb.-Ztg." im schroffsten Widerspruch zu den bisher in der Partei hochgehaltenen Grundsätzen stehen und deshalb auf das Entschiedenste zurückzuweisen sind. Die Partei hat von jeher den Standpunkt eingenommen, daß Prügel verrohen Den, der sie bekommt, und Den, der sie austheilt. Von diesem Grundsatze abzugehen, dazu kann uns auch der tiefste Abscheu vor den anarchistischen Mordthaten nicht bestimmen. Gestützt auf den § 15 unseres Organisationsstatuts, welcher die Parteileitung mit der Kontrole der prinzipiellen Haltung der Parteiorgane betraut, geben wir hiermit der Redaktion von dem vorstehenden Beschlusse mit dem Ersuchen Kenntniß, den Lesern des Blattes davon Mittheilung zu machen. Mit sozialdemokratischem Gruße der Parteivorstand."

Diese Maßregelung eines Blattes, das einmal ausnahmsweise den Muth hatte, eine selbstständige, von den in der Partei herrschenden Ansichten abweichende Meinung zu vertreten, ist bezeichnend für die „Freiheit", wie sie der Sozialdemokratie vorschwebt. Auch hier zeigt sich, daß der wahre Charakter der Umsturzpartei der Terrorismus ist, der nicht einmal für die Gedankenfreiheit Raum läßt. Ein echter Sozialdemokrat darf keine freien Ueberzeugungen haben; er hat zu denken nur innerhalb der vorgeschriebenen Parteischablonen, er ist der willenlose Sklave seiner Partei. Der blinde Kadavergehorsam ist das oberste Gesetz in der Sozialdemokratie. „Wer nicht pariren will," hat Liebknecht erklärt, „der fliegt hinaus!" Wäre die sozialdemokratische Freiheit verwirklicht, dann herrschte eine erbarmungslose Tyrannei ohne Gleichen, die allen bisher dagewesenen Despotismus in den Schatten stellen würde. Gäbe es irgendwo in der Welt einen sozialdemokratischen Staat, er würde sich als Besserungs- und Abschreckungsanstalt für die hartnäckigsten Zuchthäusler und sogar für die anarchistischen Bestien bewähren.

Die Entrüstung, welche die Empfehlung der Prügelstrafe für anarchistische Verbrechen durch einen „Genossen" in den maßgebenden Kreisen der Sozialdemokratie hervorgerufen hat, erklärt sich keineswegs aus der blos theoretischen Gegnerschaft gegen dieses Strafmittel, sondern vielmehr daraus, daß die Forderung einer energischen Bestrafung der anarchistischen „Helden der That" eine grundsätzliche Verwerfung aller jener bestialischen Gewaltmittel einschließt, die von den Anarchisten angewendet werden. In dem angeführten Ukas des Parteivorstandes wird ausgesprochen, daß die Empfehlung der Prügelstrafe für anarchistische Attentäter „im schroffsten Widerspruch zu den bisher in der Partei hochgehaltenen Grundsätzen" stehe. Diese Grundsätze, wie sie von jeher und besonders in der Zeit, wo die gegenwärtige opportunistische Taktik der Sozialdemokratie noch nicht geboten schien, von den anerkannten Lehrern und Führern des internationalen Sozialismus gepredigt worden sind, gehen dahin, daß unter Umständen und bei gegebener Gelegenheit die nämlichen Mittel, deren sich heute vorzugsweise die Anarchisten bedienen, zur Erreichung der allgemeinen Umsturzzwecke angewendet werden müssen. Nur an einen besonders charakteristischen Ausspruch Bebel's im Reichstage sei hier erinnert, worin er den Mord als ein allgemeines Menschenrecht, als eine zwar ungeschriebene, aber sich mit zwingender Nothwendigkeit ergebende Forderung des sozialdemokratischen Programms proklamirt hat. In der Verhandlung über die Verlängerung des Sozialistengesetzes räumte Bebel den Fürstenmord ausdrücklich als berechtigt ein und behielt der Sozialdemokratie das Recht vor, zu entscheiden, wann der Zeitpunkt gekommen sei, wo dieser Mord nothwendig werde. Fürst Bismarck erwiderte damals: „Nachdem Bebel erklärt hat, daß er den politischen Mord und speziell den Fürstenmord innerhalb gewisser Grenzen und Einrichtungen, deren Ausdehnung er natürlich seiner eigenen Beurtheilung vorbehält, nicht für unzulässig halte, können wir nicht daran zweifeln, daß auch seine Parteifreunde es für erlaubt halten, bei uns in Deutschland zum Fürstenmord und zum Meuchelmord überhaupt zu greifen, wenn unsere Einrichtungen dahin gekommen sind, daß sie ihrer Meinung nach das Verbrechen rechtfertigen." Wenn heute ein sozialdemokratisches Blatt für eine wirksame Bekämpfung der anarchistischen Verbrechen eintritt, so muß das den „schroffsten Widerspruch" der obersten Parteileitung besonders deshalb erregen, weil dadurch der revolutionäre Charakter der Sozialdemokratie in Frage gestellt wird und daraus abgeleitet werden könnte, die Anwendung von Gewaltmitteln sei überhaupt zu verwerfen.

In Wahrheit bleibt der Unterschied zwischen der Sozialdemokratie und dem Anarchismus nur ein taktischer: jene verwirft diesen wesentlich nur aus dem Grunde, weil sie das gewaltthätige Vorgehen der Anarchisten zur Zeit nicht für opportun hält. Auf dem Zürich-Gottingen'schen Sozialistenkongreß im Oktober 1887 hat Liebknecht die Anarchisten als kräftige, leidenschaftliche, heroische Naturen charakterisirt, denen der revolutionäre Entwickelungsprozeß zu lange dauert und die in ihrer Ungeduld den Sieg des Proletariats beschleunigen wollen. Das zeigt deutlich, daß die Anarchisten von Liebknecht als Anhänger des revolutionären Sozialismus, als mit den Sozialdemokraten nach dem gleichen Ziele strebende Männer angesehen wurden, die sich nur dadurch unterscheiden, daß sie die Gewaltmittel zur Erreichung des gleichen Zieles vorzeitig und zu unpassender Zeit verwenden. Nicht minder bezeichnend ist der Liebknecht'sche Satz: „Verzweiflungsthaten Einzelner sind keine revolutionäre Taktik. Wer ohne Macht an die Gewalt appellirt, nützt nur den Gewalthabern." Nicht die Anwendung verbrecherischer Gewalt an sich ist es, welche die Sozialdemokratie den Anarchisten vorwirft, sondern, daß sie nicht planmäßig zur Gewalt schreiten, daß sie an die Gewalt appelliren, ohne die Macht zu haben. Im Gegensatz zu dem Anarchismus will die Sozialdemokratie erst dann die äußerste Gewalt brauchen, wenn sie sich im Besitze von so viel Macht glaubt, daß Erfolg von einer gewaltsamen Revolution zu erwarten ist. Wenn in dem erwähnten Ukas des sozialdemokratischen Parteivorstands von dem „tiefsten Abscheu vor den anarchistischen Mordthaten" die Rede ist, so ist das Heuchelei. In dem rothen Wandkalender, den die Sozialdemokratie alljährlich herausgiebt, wird im nächsten Jahre die Freiheitthat eines Luccheni ebenso eine Stelle finden, wie die bisherigen anarchistischen Attentate. Erst werden diese von der sozialdemokratischen Presse als Dummheiten oder als Ausflüsse des Wahnsinns behandelt, um dann als „historische Gedenktage" verwerthet zu werden, die nach dem „Vorwärts" den Zweck haben, „das Proletariat in schweren Stunden daran zu erinnern, daß es Muth zu schöpfen hat, Muth zum fernern Kampfe, Muth und Ausdauer bis zum endgültigen Siege".

Wie eine Frau sagt: **Triumph-Seife** ist doch die beste für Wäsche und Haushalt

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 24. September.

Berlin. Zu dem Reiseprogramm des Kaisers nach Palästina wird noch berichtet, daß nach der Rückkehr vom Todten Meer am 3. November das große syrische Waisenhaus und andere deutsche Anstalten besichtigt werden sollen. Am 4. November erfolgt ein Ausflug zu Pferde nach dem Kloster Mar Saba im Kidronthale. Das Kloster gehört griechischen Mönchen. Da Frauen der Eintritt verwehrt ist, gedenkt die Kaiserin in Jerusalem andere Stätten aufzusuchen. Am 5. November erfolgt die Reise von Jerusalem nach Jaffa. — Der „Popolo Romano" meldet, daß während des kurzen Aufenthalts, den der Deutsche Kaiser bei der Leichenfeier der Kaiserin Elisabeth in Wien genommen hat, dort auch politische Erörterungen gepflogen worden seien und zwar bei Gelegenheit des bei dem Botschafter Grafen Eulenburg stattgehabten Diners, an welchem der Deutsche Kaiser Theil genommen hat. Zu demselben waren auch der Minister des Aeußeren Graf Goluchowski und der Staatssekretär v. Bülow erschienen. Ueber die von der italienischen Regierung vorgeschlagene Konferenz zur Berathung der Frage, wie gemeinsam von den Mächten gegen die anarchistische Gefahr angekämpft werden könne, verlautet, daß die Konferenz nicht nur gesichert sei, sondern schon binnen Kursem zusammentreten soll und zwar wie man glaubt, in Rom. Aus Wien wird dazu noch gemeldet, sicherem Vernehmen nach stimmten sämmtliche Mächte, auch England, dem Vorschlage des Kaisers über gemeinsame Vorkehrungen gegen die Anarchisten zu. Die Vorschläge bezwecken eine Einwirkung auf die Schweiz, damit diese ihre Gesetzgebung und Verwaltungseinrichtungen derart regele, daß genügender Schutz gegen die Umtriebe der Anarchisten in der Schweiz geschaffen werde. Ferner sollen sämmtliche Mächte allgemeine Schutzmaßregeln gegen die Anarchisten erlassen. Von Italien dürfte die Einladung zur Beschickung der internationalen Konferenz nächster Zeit ergehen. — Auch heute Mittag war weder auf dem Auswärtigen Amte, noch auf der chinesischen Gesandtschaft eine Bestätigung des Gerüchtes, welches den Tod des Kaisers von China meldet, eingelaufen. — Theodor Fontane wurde heute Vormittag auf dem Friedhofe der französischen Gemeinde in der Luisenstraße unter Theilnahme des litterarischen Berlins zur letzten Ruhestätte gebracht. Der Kaiser ehrte das Andenken des Dichters durch eine Kranzspende, welche Geheimer Kabinetsrath Lucanus am Sarge niederlegte. — Zwischen Berlin und Stockholm wird eine unmittelbare Telephonverbindung hergestellt. Die Verlegung des erforderlichen Telegraphenkabels von der Insel Rügen nach Schweden soll noch in diesem Herbst erfolgen. — In Berlin soll demnächst unter dem Titel Go Gon Chien Weng eine chinesische Zeitung erscheinen, die sich als Organ zur Vertretung der europäischen Industrien in China bezeichnet.